



Um die Verbreitung von ASP in Wildschweinpopulationen zu kontrollieren braucht es zahlreiche Maßnahmen. Foto: Pixabay

Seuchenkrankheiten – „Es brennt an allen Ecken“

Aktuelle Lage in Rheinland-Pfalz

Im Rahmen der AgrarWinterTage in Mainz fand der Themenblock zur Tierhaltung in diesem Jahr ausschließlich online statt. Markus Schoch vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Westpfalz begrüßte die Referentinnen Dr. Marion Dannenberg und Dr. Uta Wettlaufer-Zimmer vom Landesuntersuchungsamt (LUA) Rheinland-Pfalz. Beide berichteten in ihren Vorträgen über den aktuellen Stand in Sachen ASP, BTV, EHD und MKS. Das LW war dabei.

„Die Afrikanische Schweinepest gefährdet unsere Schweine und damit die Lebensgrundlage der Landwirte“, sagt Uta Wettlaufer-Zimmer, die das Referat Tiergesundheitsdienst und tierärztliche Umwelthygiene am LUA leitet. In einem Markt offener Grenzen, wie er in Europa vorliegt, seien aktuell der Schweinefleischsektor mit einem Handelsvolumen von 8,2 Prozent der EU-Ernährungswirtschaft, 52 Prozent der Fleischproduktion der EU und 61 Prozent der Schweinefleischexporte aus der EU in Gefahr, so Wettlaufer-Zimmer. Aber auch lokal hat Schweinefleisch gerade in der Pfalz als Kulturgut in Form von Pfälzer Saumagen oder Pfälzer Leberwurst eine große Bedeutung. Die ASP sei aber ein globales Geschehen und müsse demnach auch global kontrolliert werden, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Besonders hingewiesen hat die Referentin auf die Dauer der Ansteckungsfähigkeit des Virus der ASP, die je nach Substrat unterschiedlich lange anhält. In diesem Zusammenhang sei hervor-

zuheben, dass ansteckungsfähige ASP-Viren im Blut bei Temperaturverhältnissen über vier Grad 18 Monate lang nachweisbar sind. Besonders hartnäckig sind die Viren auch in gefrore-

AGRARWINTERTAGE

nem Fleisch, in dem sie 1000 Tage, also etwa 2,7 Jahre, ansteckungsfähig bleiben.

Bisher verzeichneten die Behörden in Rheinland-Pfalz im August 2024 einen positiven Fall in einem Hausschweinbestand. Dabei handelte es sich um dunkelborstige Bentheimer, die zwar zum Zeitpunkt des Auftretens der Seuche schon aufgestellt waren, zuvor aber im Auslauf und Freiland im Rahmen einer Kleinsthaltung mit Eigenverbrauch lebten. Dieser Ausbruch sei „nicht schön“ und teuer, aber beherrschbar, so die Referentin.

„Infektionen bei Wildschweinen sind problematischer, weil sie weniger kontrollierbar sind“, erklärt Wettlaufer-Zimmer. Zum jetzigen Zeitpunkt sind in RLP

insgesamt 492 Verdachtsfälle beobachtet, wovon sich 65 als positiv erwiesen – 14 im Kreis Alzey und 46 im Kreis Mainz-Bingen. Es handelt sich, vor allem vor dem Hintergrund der insgesamt 928 positiven Funde mit Hessen und Baden-Württemberg zusammen, um einen hohen Viruseintrag und „brenne in allen Ecken“, so die Referentin. Man gehe hier gezielt mit Drohnen und Kadaversuchhunden auf Fallwildsuche. „Die Drohnenführer sind sehr versiert und gut ausgerüstet. Auch die Zusammenarbeit mit der Jägerschaft ist durch deren Wildtier-Kennntnis von unschätzbarem Wert“. Die aktive Bejagung sei kontraindiziert, da dies eine Versprengung der Tiere zur Folge haben kann. Dies gehe mit einem höheren Ansteckungsrisiko von Rotte zu Rotte einher, was verhindert werden soll. Bei Jagdruhe infizieren sich die Tiere untereinander und sterben. Man arbeite auch mit den viel diskutierten Netzfallen, um die Wildschweindichte in den Kernzonen zu reduzieren. Wichtigstes Mittel um einer Verbreitung entgegenzuwirken sei der Zaunbau. Allerdings treffe man diesbezüglich immer wieder auf eine zu geringe gesellschaftliche Akzeptanz, die bis zum Vandalismus reicht. Die Referentin berichtet, dass mehrfach Elektroakkus entwendet und Zäune zerschnitten wurden. Dr. Wettlaufer-Zimmer versichert dahingehend, dass die Zäune im Augenblick von sehr hoher Wichtigkeit seien und zu gegebener Zeit auch wieder abgebaut werden. Man sei nach wie vor auf der Suche nach einem Impfstoff. Bis dieser in die Anwendung kommen kann, appelliert Dr.

Wettlaufer-Zimmer unmissverständlich die Notwendigkeit der Einhaltung hoher Biosicherheitsmaßnahmen in allen Schweinehaltungen. Sollten Schweinehalter dennoch Zeichen der ASP wie hohes Fieber, plötzlich Todesfälle und Hautblutungen bei den eigenen Tieren erkennen, muss dies sofort zur Anzeige gebracht werden.

Im nächsten Block der Veranstaltung berichtet Dr. Marion Dannenberg in einem Querschnitt über das Seuchengeschehen bezogen auf die Blauzungenkrankheit (BTV), Epizootische Hämorrhagie der Hirsche (EHD) sowie die Maul- und Klauenseuche (MKS).

2024 wurde Deutschland von Blauzunge überrannt

Die Blauzungenkrankheit ist eine Virusinfektion, die unter anderem Rinder, Schafe und Ziegen betrifft. Infizierte Tiere zeigen Symptome wie hohes Fieber, eine verringerte Milchleistung, reduzierte Futteraufnahme und Wiederkauaktivität. Hinzu kommen Läsionen im Maulbereich, vermehrter Speichelfluss, Bindehautentzündung sowie Nasen- und Augenausfluss. Die Tiere zeigen deutliche Lahmheiten bei verringerter Fruchtbarkeit, teilweise Aborte und Frühgeburten. Bei Milchkühen kommt es zu einer Erhöhung der Zellzahl in der Milch sowie Entzündungen und Krusten an Euter- und Zitzenhaut. „2023 kam es in den Niederlanden zum ersten Nachweis des BTV. 2024 waren die Niederlande bereits stark betroffen und das Virus schwappte zu uns über. In der zweiten Jahreshälfte 2024 wurde Deutschland



Auch Schweine sind stark von MKS betroffen. Infizierte Tiere zeigen Läsionen am Übergang zwischen Haut und Klauenhorn. Ausschauen ist oft die Folge. Foto: Bilddatenbank eufmd



Mit hoch ansteckender Flüssigkeit gefüllte Blasen im Maul sind typisch für die MKS. Rupturieren die Blasen, wie auf dem Foto zu sehen, wird die Flüssigkeit ausgeschieden. Foto: Bilddatenbank eufmd

dann vom Blauzungenvirus regelrecht überrannt. Auch Rheinland-Pfalz war flächendeckend betroffen“, erläutert Marion Dannenberg den Ausbreitungsverlauf. „Vergleicht man die Rindersterblichkeit in Rheinland-Pfalz im August 2024 zum August 2023, liegt eine Übersterblichkeit von rund 54 Prozent vor. Unsere Rinder wurden massiv getroffen“, stellt die Referentin klar.

Gnitzen übertragen sowohl BTV als auch EHD

Übertragen wird die Krankheit über Gnitzen. Diese bleiben über ihr zwei- bis dreiwöchiges Leben infiziert. Die weiblichen Tiere nehmen etwa alle fünf Tage eine Blutmahlzeit. Aber auch über Sperma und intrauterin von der Kuh auf das Kalb ist das Virus übertragbar. Hinzu kommt der indirekte Übertragungsweg über blutbeschnittene Kanülen. „Diese sollte man nach jedem Tier wechseln“, sagt die Tierärztin und mahnt Tierhalter ausdrücklich zur Impfung. Die Impfbereitschaft in Rheinland-Pfalz sei mit rund 10 Prozent geimpfter Rinder im Dezember 2024 leider noch sehr zurückhaltend. Bezogen auf die Impfungsstrategien gegen BTV verweisen wir auf die detaillierten Ausführungen von Christiane Reif-Lanser von der LWK Rheinland-Pfalz und Dr. Hei-drun Mengel von der rheinland-pfälzischen Tierseuchenkasse im nächsten Artikel auf dieser Seite (Anmerkung der Redaktion).

Im Weiteren geht Marion Dannenberg auf die Epizooti-

sche Hämorrhagie der Hirsche (EHD) ein, die entgegen ihrer Bezeichnung, nicht nur Hirsche, sondern auch Rinder betrifft. Schafe sind nicht oder nur sehr schwer infizierbar. Es handelt sich um eine infektiöse, ebenfalls von Gnitzen übertragene anzeigepflichtige Krankheit, die sich momentan von Spanien aus im Südwesten und Westen Frankreichs ausbreitet. Die französischen Behörden reagieren auf dieses Geschehen mit einem diagonal südöstlich durch Frankreich verlaufenden Impfgürtel, der eine Ausbreitung in Richtung Deutschland stoppen könnte.

Zuletzt behandelt Marion Dannenberg das Seuchengeschehen um die Maul- und Klauen-seuche (MKS). Die hoch ansteckende Viruserkrankung geht mit flüssigkeitsgefüllten Blasen vor allem im Maulbereich, den Klauen und am Euter einher. Alle Körperflüssigkeiten infizierter Tiere sind virulent. Demnach liegt die Ansteckungsrate in einer infizierten Herde bei bis zu 100 Prozent. Die Sterblichkeitsrate liegt bei erwachsenen Rindern bei rund 2 bis 5 Prozent, bei Jungtieren dagegen bis zu 50 Prozent. Die klinischen Symptome der MKS sind denen der Blauzungenerkrankung sehr ähnlich. „Genau darin liegt die Gefahr“, sagt Dannenberg. Bei dem am 10. Januar aufgetretenen Fall in einer Wasserbüffelherde in Brandenburg bestand zunächst Verdacht auf Blauzunge, der sich als nichtig erwies, als in den Proben der MKS-Virus nachgewiesen wurde. Vor allem mit MKS einhergehende Läsionen im Zwischenklauenspalt seien ein-

fach zu übersehen oder leicht mit Mortellaro, einer bakteriellen Erkrankung, zu verwechseln. Auch Schweine seien erheblich von der MKS betroffen. Die Virusausscheidung bei Schweinen ist massiv und die Tiere zeigen sehr deutliche klinische Symptome, ergänzt Uta Wettlaufer-Zimmer.

Sichtbar sind bei Schweinen die Läsionen am Übergang zwischen Klauenhorn und Haut sowie infolge Blasenbildung an der Rüsselscheibe. Bei infizierten Schafen finden sich weniger deutliche Läsionen im Zwischenklauenspalt. Die Blasen seien bei ihnen auch im Maulbereich nur gering ausgeprägt. „Wenn man Moderhinke in der Herde hat, würde eine Infektion

mit MKS unter Umständen zunächst gar nicht auffallen“, gibt Wettlaufer-Zimmer zu bedenken.

Marion Dannenberg appelliert am Ende der Veranstaltung an die Tierhalter, klinisch auffällige Tiere zu beproben, um MKS auszuschließen und die betriebliche Biosicherheit hochzuführen. Besteht anhand klinischer Symptome der Verdacht auf BTV oder MKS muss unverzüglich der Kreisveterinär hinzugezogen werden, in dessen Verantwortung das weitere Vorgehen dann übergeht.

„Die Frage ist weniger ob vektorgebundene Krankheiten wie BTV und EHD sich weiterverbreiten, sondern wann“, stellt die Tierärztin klar. *lmc*